

eine geräumige Dorfstraße und immer wieder den charakteristischen Kirchturm und den Dorfweiser. Vieles lag freilich schon, bevor der Angriff der Engländer und Franzosen sein fürchterliches Verwüstungswerk begann, in Trümmern. Die Schlösser von Beaumont und Freycourt sind nur noch Ruinen, ein Krümmershaus ist schon längst die Kirche von La Waiselle und von der zu Beaumont-Gamel steht nur noch eine Wand mit einem großen religiösen Gemälde.

Auch vom Leben unserer Feldgrauen weiß das Kriegstagebuch in Bildern so mancherlei zu erzählen: wir sehen sie beim Bade und in der Lesestube, machen die Bekanntschaft des Kolonnenbarbiere und der Kolonnenfeldküche und überall bemerken wir, wie schön und freundlich die Ruhestätten unserer gefallenen Helden gepflegt werden, und daß die Anlage der Kriegerdenkmäler und der Kriegergräber überall einen kräftigen und natürlichen Geschmack befindeht.

### Karlsruher Deutsch.

Die Karlsruher Mundart ist, obwohl gerade in den letzten Jahrzehnten verhältnismäßig viel in ihr geschrieben, gezeichnet und gelehrt wurde, bis jetzt nur wenig wissenschaftlich erforscht worden. In einer zur fünfzehnten Hauptversammlung des „Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“ 1907 erschienenen Zeitschrift beschäftigte sich Albert Baag mit ihr. Einen sehr wertvollen Beitrag zur Kenntnis des Karlsruher „Schwäbisch-Badischen“ findet man im ersten Heft des dritten Jahrgangs der Zeitschrift „Badische Heimat“ (G. Braun'sche Buchhandlung und Verlag, Karlsruhe), das in diesen Tagen herauskam und der badischen Residenz zur Feier ihres zweihundertjährigen Bestehens gewidmet ist. Otto Behagel hat ihn beigezeichnet, der nach einer kurzen Würdigung der bekanntesten Karlsruher Dialekttypen auf das Wesen der Mundart der badischen Hauptstadt zu sprechen kommt. Das, was diese von der Schriftsprache unterscheidet, findet sich zum größten Teil natürlich auch bei den näheren und weiteren Nachbarn der Stadt, ist also nicht ihr Alleinbesitz. Die vom Karlsruher gebrauchten eigentümlichen Wörter und Wendungen sind auch den Durlachern, Ettlingern usw. bekannt. Das Karlsruher Deutsch rechnet man zu den mittelbadischen Mundarten, die zwischen Kraich und Oos gesprochen werden, und damit zu den **fränkischen Mundarten**. Bekanntlich gefällt das deutsche Sprachgebiet in Hochdeutsch und Niederdeutsch, das Hochdeutsche in Mittel- und Oberdeutsch, das Oberdeutsche in fränkische, alemannische und bairische Mundarten. Das Karlsruherische gehört zum weislichen Teil des oberdeutschen Fränkischen. Wie andere Mundarten hat auch das Karlsruher Deutsch schon viel von seinen Eigentümlichkeiten eingebüßt. Die Wirkung der Schriftsprache nimmt in wachsendem Maße zu. „Schon sehe ich“, so sagt Behagel, „mit Schmerz, wie das jüngere Geschlecht so manches der Wörter nicht mehr versteht, die mir ganz geläufig sind. Es wäre höchste Zeit, daß jemand hätte, um die Sprache zu bergen, ehe es zu spät geworden ist.“ Diese Mahnung des Sprachforschers ist höchst bedauerndswert. Daß er selbst sich an dem Rettungswerk, dessen Aufgabe er mit Recht verlangt, beteiligt, indem er in der in Frage stehenden

Arbeit vor „seinen lieben Landsleuten eine Handvoll alter mundartlicher Ausdrücke ausbreitet, die in manchem Älteren die Erinnerung jener Jugendzeit wieder aufsteigen lassen mögen“, werden alle Freunde des Karlsruher „Landgräbendeutsch“ dankbar begrüßen.

Einige ohne Wahl aus der von Behagel mitgeteilten, nach sachlichen Gruppen geordneten Sammlung herausgegriffene Wörter und Wendungen mögen hier folgen. Man sagt: Ich gehe „heimaus“, „heraus“, „hinans“ (heimzu usw.), „hinterüber“ für „rückwärts“, „überwärts“ für „quer“, „allwärts“ für „immer“, „dalkhot“ für „bisweilen“ (aus: ein Teil der Gebote), „alle Ritt“ für alle Augenblicke, „Rajjion“ für Menge. Kleine Kinder sind: „Strabbenaar“ oder „Stratzenaar“, „Krototen“ und „Kromdianten“, „Scheineberger“. Der Mann hat „Kartjupfle“ und „e Zinde“ im Gesicht. Er wird aufgefordert: „Galt bei Gohj“, oder „halt der Rand!“ Die eisenen Brüstungen vor den Fenstern heißen das „Grens“. Die Vorhänge der Mansardenfenster nennt man „Dachgauwe“. Vor dem Haus steht das „Gräbele“ vorüber. Durch die Stadt zog vor dem Landgraben, der „Landgrabe“. Die Kleidung kann „schlappig“ oder „schlurig“ oder „schleißig“ (mit Hosen bedeckt) oder „verkrumpelt“ sein. Zum Justieren demütigt man „e Gluz“ (Nadel). Ein Frauenmittel heißt ein „Feter“, der Ruff „Schlupfer“, der Pulswärmer „Stander“, das Hals Tuch „Kajschnee“. Wer nur mit dem Hemd bekleidet ist, ist „hermedig“. Das große Kopffleisch war der „Pfulwe“, der Kijjnenbergzug die „Kijjziedig“. Auf dem Rajjittisch steht das „Wajschlabor“. Eine Anordnung ist eine „Kawage“ oder „Wajschlabor“. Hält irgend ein Aufbau zusammen, dann liegt die ganz Bawelisch aufm Bode. Der Ausguß der Gießkanne ist der „Sprenger“. Das Kind, wenn es nicht recht bei der Hand ist, ist „mauderig“. Hat es einen Holzsplitter in die Hand bekommen, so muß man ihm den „Spreichel“ herausziehen. Die räumige Kasse ist „reppig“. Wer sich als Mann besonders viel um die Angelegenheiten der Küche bekümmert, ist ein „Häfelesguder“. Die Birne heißt „Biere“, die Kastanie „Kestje“, die Gurle „Gugummers“, der Feldsalat „Sonne-wirdelesalat“, die Kartoffeln heißen „Grumbire“ oder „Herz-äpfel“, die Kalbsfüße „Kalkschorze“, die Koteletten „Armenat“. Den Rendenbraten nennt man „Lammel“, den Schinken „Schunle“, den Pfannkuchen „Amlel“, die Pfannkuchenzuppe „Häblejuppe“, den sogenannten Kirchturmwindel „Kirchschpöcher“, die Nikolausfigur aus Teig „Dambedel“, weichen weißen Käse „Bibbeleskäs“, das Zweischnemmus „Zweijögegefel“, „Katzig“, „Bäredred“ oder „Stimmwachs“. Wenn das Fleisch übermäßig weich ist, so ist es „läätschig“, denn das Fleisch, wenn er nicht lustig ist, nicht „Lud“, die Suppe, zu schwach gesalzen, zu „leins“. Rajjien ist „schnaigen“. Dem Kind wird beim Essen ein „Trieler“ oder ein „Trielläppel“ vorgegeben. Verschluckt es sich, so „verkrant“ es sich. Die Zuderzange wird „gechloht“. Die Obstschalen, das „Scheelzich“, werden zum „Wigich“ (Abfall) geworfen.

Man läßt „sich blake“, sich schwer niederfallen. Zurlen ist „dorgle“, sich eilen. „sich dumle“, schaukeln „gauntje“, „hull“, „gencan“ oder „arebäse“, kriechen „krantole“, „ferner: „rumjehere“ unruhig sich herumbeugen, „rumgeije“ wag-

halsig unhergehigen, „rumgeijere“ sich spulhaft herumbeugen, „rumjorgle“ umhergehen, „rumtröle“ gaudern sich bewegen, „schlegle“ mit den Weinen um sich schlagen, „tröbble“ langsam gehen, „goddle“ ebenso, „durjwamse“ durjwageln („wische“), „stumpfe“ stoßen, „tridle“ trocken, „berbroide“ verbröckeln, „zwoitole“ pladen, „babe“ anleben, „bengle“ (s. R. Ruffe) mit einem Stod herunterwerfen, „noddle“ rütteln, „peje“ zwideln, „schmelje“ jähneln, „schude“ stoßen, „schajje“ wogagen, „zotwle“ aufsen, „mergle“ wälzen, „akure“, „ganje“, „stiwäje“, „stuzje“ entwenden, „berlidere“ aufjindig machen. Wer hochfahrend ist, ist „bahig“, langweilig „eindärmig“. Ein Ged ist ein „Schwätier“, ein unruhiges Kind ein „Fegwäij“ oder „Fegnecht“. Wer verrückt ist, ist „gijquall“. Ein Duh, der frühzeitig den Mädchen nachsieht, ist ein „Näbleschmeider“. Wer unfreundlich ist, ist „muffig“, wer von rauhen Benehmen „rauhbauzig“. Eine Schwätzerin ist eine „Schwätzerin“, verführt ist „verleijchert“, verstimmt „verkrumpelt“, erpicht „verpicht“, ein nachlässiger Mensch „e Schürle“, beriebt „verchöffe“, eskant „verhewoert“, unfröhlich „berachtet“, vergewaltigt „verwackelt“. Einige Schimpfwörter: „Lalle“, „Lahje“, „Lotte“, „alles Ripp“, „Schimmoos“ (Schindens), „Sibian“, „Zolle“, „Glam-hoote“ (Spottname der Schulleute). Wer murrig „bruddlet“. Reifen ist „bäffje“ oder „helfere“, stottern „gadje“, Kleinliches Geganz „Gezer“, Geschwätz „Schwätzwort“, freischen „gulle“, wützig erwidern „maule“, weinerlich sein „maunge“, jreiten „prozeffe“, jähnel sprechen „raffe“, im Sprechen sich verwickeln „sich verhaspeln“, an den Worten herumwirren „morre“. Beim Schreiben gibt es einen „Dintebolge“ (Mer). Quälen ist „brmelere“, betriegen „bischummle“, sich ganzem „sich fiddle“, necken „reje“, enttäuscht sein „sich jänere“. „Ja no doll“ — „Ja no dollschier“: Das fehlte gerade noch. „Ich hatwen auf der Laiz“: Ich mag ihn nicht.

Otto Behagel hat durch seine tüchtige Auslese von Wörtern und Wendungen der Karlsruher Mundart dargelegt, daß diese es in der Tat verdient, von einem Sprachkundigen gründlich erforscht zu werden. In der fränkischen Sammlung von „Schöben“ des „Landgräbendeutsch“, die er in der „Badischen Heimat“ bietet, wird man sich innerhalb der gelb-rot-gelben Grenzspähle und insbesondere im Unterland und in der Residenz rechtlich „verluschiere“.

— [Karl Kindwirth.] Karl Kindwirth ist, wie schon kurz im 2. Morgenblatt vom 20. Juli mitgeteilt wurde, im Alter von 66 Jahren gestorben. Sein Name jedoch wird nach seinem Tode nicht aus dem Berliner Musikleben verschwinden. Daß er zu den Mitbegründern der philharmonischen Konzerte zählte, ist nur von historischem Interesse. Aber eine andre wichtige Gründung von ihm hatte ebenjohden Bestand. Es ist die **Revierische Schule**, die er leitete, die heute einen Teil des Kindwirth-Schortwenta-Konfervatoriums bildet.

Aber Kindwirths eigentliche Bedeutung liegt nicht darin. Der Künstler hat in die seine Freundschaft mit Wagner und durch seine selbstlose, wichtige Premier-Arbeit im Dienste der Wagnerischen Sache seine Stellung in der Musik-Geschichte

afurt, 3. August.

gloden Liebergegnern der Entente... die englischen Agenten... Handel ganz genau überdeckt... die mächtige Masse Personen und Firmen...

und monatliche Natur dieses englischen nicht erst viel Worte nötig. Es ist der ständige und niederdrückende Plan, der je mehr das Eroberer... Mit Hilfe der deutschen Reichsregierung...

Arras und Péronne.

ein gewöhnliche Dorfstraße und immer wieder den charakteristischen Straßenzug... diese englisch-französischen Angriffe des Gewinnen... Arras und Péronne...

ist es nur zu begründet, daß ein Kaufmann nach dem anderen... die Beziehungen der Zentralmächte... die politische Lage...

Es ist natürlich in erster Linie die amerikanische Regierung, welche das Recht, die Macht... die Beziehungen der Zentralmächte... die politische Lage...

Der angebliche Verkauf der dänischen Inseln.

Genf, 2. Aug. (M. B.) Laut einer New Yorker Kabelmeldung des „Tamps“ wurden wegen der Gewehrfrage...

Karlsruher Deutsch.

Die Karlsruher Rundart ist, obwohl gerade in den letzten Jahrestagen verhältnismäßig viel in ihr geäußert...

Der Oberbefehl im Osten.

Die Nachricht, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg den Oberbefehl über die verbliebenen Streitkräfte im Osten übernommen...

Die ostliche Meldung teilt mit, daß unter Hindenburgs Befehl mehrere Heeresgruppen der Verbündeten vereinigt werden...

Die Entente hat sich monatelang mit der Schaffung einer Einheitsfront im Osten gefummelt, ohne daß es ihr gelungen wäre...

Die englische Post.

4. August, 3. Aug. (Priv.-Tel., N.) Die Postfreiheit in Ostland wiederhergestellt... Die englische Post...

Rumänien.

Die russische Wählerarbeit. In Bukarest, 2. Aug. (Priv.-Tel., N.) Ueber die russische Propaganda in Rumänien schreibt die Bukarester „Politiker“...

Die Kündigung des Handelsvertrags mit Deutschland.

8. August, 3. Aug. (Priv.-Tel., N.) Die Kündigung des Handelsvertrags mit Deutschland durch Italien...

Der 2. Aug. (M. B.)

Am Donnerstag vormittag ist ein römischer Ministeraal anberufen... gefern eine längere Unterredung mit Wylloft...

Die Handelschwierigkeiten der Schweiz.

4. August, 3. Aug. (Priv.-Tel., N.) Hades meldet aus Paris: Die schwierige Lage der Schweiz...

Der Oberbefehl im Osten.

Die Nachrichten, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg den Oberbefehl über die verbliebenen Streitkräfte im Osten übernommen...

Die ostliche Meldung teilt mit, daß unter Hindenburgs Befehl mehrere Heeresgruppen der Verbündeten vereinigt werden...

Die Entente hat sich monatelang mit der Schaffung einer Einheitsfront im Osten gefummelt, ohne daß es ihr gelungen wäre...

Die englische Post.

4. August, 3. Aug. (Priv.-Tel., N.) Die Postfreiheit in Ostland wiederhergestellt... Die englische Post...